

Zecher-Phantasiekeller

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-440481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Annoncen-Ragout.

Aus einem Nachlaß billig abzugeben eine reichhaltige Kollektion von Bahnhofrestaurationseffekten, Bierhausutensilien, auch Hofbräufrüge, Kurhausbibliotheksbücher, mindestens achtzig verschiedene Tischmesser mit der betreffenden Marke.

Daß ich den Jakob Didenauer in der Wirtschaft zum „Goldenen Reuen“ einen Gallunken genannt habe, ist mir nur so entfahren, und werde es im „Goldenen Reuen“, welchem ich gebührend Abbitte tue, gewiß nicht mehr geschehen lassen. Jeremias Rothhauser, Gemeindefschreiber.

Derjenige, welcher demjenigen, welcher am letzten Sonntag fast zuletzt aus der Kirche ging, den blaueisernen Regenschirm so gut wie neu mitgenommen und erkannt worden ist, soll solchen allerbaldigst zurückbringen, ansonsten er mit der Polizei zu tun bekommt.

Ein Chauffeur kann sogleich eintreten. Derselbe muß sich ausweisen können, daß er sich von der Polizei noch nie hat erwischt lassen und mit Ortsbehörden und derartigem Volk redigewandt ist.

In einem Tanzkränzchen, wo man neben ältern und neueren Tänzen auch Anstand und gute Sitte lernt, können noch einige junge Personen, Jungfern nicht über achtunddreißig, frohmütige Aufnahme finden.

Zu entleihen gesucht über die bevorstehende Festzeit: Ein Stehstragen und zwei Manchetten mit Zubehör. NB. Knöpfe nicht unter drei Centimeter.

Auf bevorstehendes Manöver steht eine leichtreitende Fuchsstute zur Disposition.

Eine solide Doppelleiter ist billig abzugeben, könnte auch gegen eine zwiebelblonde Herrenperücke umgetauscht werden.

Die Gemeinde Schnürpflügen sucht einen gewandten, kunstreichen Mann, der die Spazennester aus der Turmuhr fort schafft und könnte vielleicht gerade als Schulmeister Anstellung finden.

Humbold's sämtliche Werke zu verkaufen, teils noch unaufgeschnitten. Desgleichen ein Dampfsaß, der den lieben Augustin pfeifen kann.

Ein secessionistisch-hypermodernes israelitisch-panteistisches Modegeschäft sucht mit Metzgern, Zuckerbäckern, Seifensiedern und billigen Gelegenheitsdichtern in Verbindung zu treten. Salomon Silberfau & fils.

Ein harmoniumsaurer Heirats- und Theologiekandidat sucht sich mit einer Schwermetallbase ehelich zu verbinden. Kinder nach Uebereinkunft, nach jeder beliebigen Konfession erzogen.

Der Kanette Zwidinger aus Niederröthenau soll Niemand nichts anvertrauen; es ist ein nichtsnußiges Mensch, welches ich an mir selber erfahren habe. Ebenbaselbst billig abzugeben ein mit violetten Tulpen bemalter Mägdelloffer und ein Korsett.

Zu entleihen gesucht: Ein Briefsteller für Liebende und ein noch brauchbares Kinderbettlein.

Könnte man nicht die gewöhnlichen Fußgänger polizeilich veranlassen, vom Trottoir fernzubleiben, damit die Karrenschieber und die Fußballdilettanten, die sich mit gefrorenen Korbpfeln einüben, nicht immer in ihrem Treiben gehindert werden? Einer für Viele.

Nachfestlich tiefgestimmte Redaktion!



Also jetzt ist wieder ein Jahreschen hinter uns, ein im Großen und Ganzen ziemlich gutmütiges und zufriedenstellendes Jahr, und die Frage ist jetzt nur, wie sich das neue Zeitgeschöpf uns armen und doch so hochmütig veranlagten Menschlein gegenüber verhalten wird. Hoffentlich recht gut. Wenn es zwar um die Weihnachtszeit, um die Zeit des Festes der Liebe herum, im kommenden Jahre auch weniger Verlobungen unter dem Tannenbaum gibt, so ist das weit weniger verhängnisvoll, als wie wenn etwa der Geldzins

ausschläge und die Lebensmittel noch teurer würden. Herzjegerli! gibt das wieder für die nächste Zukunft einen Posten Schwiegermütter ab! Denn es soll mancher am „Feste der Liebe“ gerade zu Verlobungen geschneit haben. Doch braucht sich keiner der Glücklichen, die in dem Verlobungs-Gehorhasen gelandet sind, irren machen zu lassen in seiner Hoffnung auf friedliche und glückliche Ehegatten; denn — zur Ehre der rühmlichen Ausnahmen sei es hier konstatiert — noch lange nicht jede Schwiegermutter, welchen Dimensionen und Qualitäten sie sonst angehören mögen, ist des „Teufels Unterfutter“. Besser allerdings ist es schon, wenn man gar keine hat. Doch Schwamm darüber, Fliegenschwamm! Ernstere Gedanken beherrschen bei Jahresanfang die Geister, vor allem die Frage, wie wird es werden? Unendlich groß erscheint einem ja ein Jahr: Zwölf Monate, zweieundfünfzig Wochen und dreihundertfünfundsechzig lange Tage lang, keine Bagatelle. In jeder Minute davon kann sich unser Schicksal wenden; über Leben und Sterben entscheidet oft einer Sekunde Bruchteil! Solcher Sekunden zählt das Jahr etwa 31,500,000, ein nettes Sämmchen. Doch das ist ja alles nur Täuschung; denn unaufhaltsam und mit Blitzesschnelle entteilt die Zeit. Wer hinter sich blickt, erkennt mit Erstaunen, daß es nur ein fallendes Blatt am Lebensbaum, ein allzufrüh erblaffender Traum ist. Uns gehört die Gegenwart. Wer wissen will, wie die Zukunft ausschaut, der muß allerdings in die Vergangenheit zurückgaffen und dann sieht er bald, daß nichts Neues unter der Sonne ist und daß die Menschen die alten bleiben, er erkennt aber auch, daß die Welt von Tag zu Tag närrischer wird. Merkwürdig, nicht wahr? Von allen Menschen kann der Humorist mit der größten Zuversicht in die Zukunft schauen; denn nichts ist so ernst in dieser Welt, daß ihm nicht ein Fünkchen Humor beigelegt wäre, wie wiederum nichts vollkommen heiter sein kann, weil immer ein ernstler Ton drein klingt. Das ist nun einmal so auf Erden und ist immer so gewesen und wird wohl immer so bleiben. Man soll sich im neuen Jahre in erster Linie die alten Sünden vergeben, wünschen aber darf man so viel man will, selbst unerwünschtes. Ich meinerseits wünsche nur, daß der Friede von Land zu Land ziehe, mir speziell viel Nervus rerum; denn wer gute und starke „Nerven“ hat, ist mächtig, auch Gesundheit, Zufriedenheit, ein sanftmütiges Herz, eine Hauptnotwendigkeit für Frischvermählte, und ein bißchen Verstand, um alles zu verstehen, was ich nicht verstehen sollte. Möge das neue Jahr den rus-

sischen Kaiser endlich gescheidt machen, daß er seine Beamtenhaft und seine Knutennechte zum Teufel jagt und dem Volke Recht und Freiheit zuerkennt. Dann wünsche ich allen Kommiss und anderen Arbeitselementen besseren Lohn, den Astronomen, daß sie die Sonnenflecken auswischen, damit es keine Erdbeben mehr gibt. Das neue Jahr möge Roosevelt von seiner Tante befreien und jedem Mädchen dafür einen Schatz bescheeren, dem Köpenicker aber die Freiheit bringen, daß er in Ruhe seine Rente verzehren kann. Nach den vielen Festen, wo man sich auf den ersten Arbeitstag freut, als wäre er ein Festtag, braucht Europa vor allem Ruhe. Den Thurgauern wünsche ich zu ihrer „Biga gegen den Thurgauerwis“ recht viel Erfolg und den Wargauern viel Räbli, dem Vaterland recht bald die neue Militärorganisation, daß man als geplagter kinderreicher Ehemann nicht mehr Soldat machen muß, sondern daheim unter dem Oberkommando der Madame tochen, nähen, flicken, sächern, Kinder hüten, waschen und glätten kann, um des Hauses und Landes Wohlfahrt so zu fördern, womit ich verbleibe Ihr untertänigster Eaverius Trülliker, Univeritätsprofessor in spe, und Kindermagd.



Ich bin der düstler Schreiber
Und bringe zum neuen Jahr
All' meinen lieben Freunden
Die besten Wünsche dar.

Auf daß Sie dem „Rebelspalter“
Treu bleiben alle Zeit,
Ihm neue Freunde werben
Daß er stetsfort gedeiht

Mit frohem Mut und Wagen
Des Antes immer waltet;
Und ohne Furcht und Zagen
Wie bisher Rebel spaltet.

Vom „lesen“ lernen.

„Hältst du die projektierte Civil- oder Bürger Schule für nötig?“
„Gewiß — damit auch die jungen Bürger z. B. lesen lernen!“
„Na, das lernen sie doch schon als Kinder.“
„Wohl — aber eine Zeitung z. B. will auch noch mit Verstand gelesen sein“...
„Ach so — das stimmt.“
„Und hier der „Rebelspalter“, der will gar mit Humor gelesen werden“...
„Das stimmt allerdings noch mehr — und das „stimmt“ sogar lustiger!“
„Na also — eine „Bürger Schule“ ist uns bei den schlechten Zeiten sogar „bitter“ nötig!...“

Zecher-Phantasiekeller.

Ein rechter Zecher baut sogar seine Lustschlösser — unter die Erde.